

## Standpunkt: Erweiterungsbau Kunsthaus



Das Kunsthaus Zürich soll mit einem Erweiterungsbau bis 2015 seine Vision eines Museums des 21. Jahrhunderts realisieren können. Denn nach seiner Sanierung von 2001–2005 kann sich das Kunsthaus Zürich nicht auf seinem Erfolg

ausruhen, wenn der Zugang zu Ausstellungs-Kooperationen, Kunstleihverkehr und Publikum nachhaltig gesichert werden soll. Nachdem der Regierungsrat im Juni 2005 der Stadt Zürich das für die Kunsthaus-Erweiterung vorgesehene Kantonschul-Areal am Heimplatz übertragen hat, konnte die Planung an die Hand genommen werden. Zur Durchführung eines internationalen Architekturwettbewerbs und weiterer Planungsschritte bewilligte der Gemeinderat dem Stadtrat einen Projektierungskredit von CHF 6,5 Millionen.

### Meine Meinung

Zukünftig steht eine dynamisierte, vernetztere Bespielung der eigenen Sammlung von Kunst ab den 1960er Jahren im Zentrum des Konzepts. Diese schafft einen spannenden Kontrast zum klassischen Format der Sammlung Bührle (auch im Erweiterungsbau) und der Präsentation im weniger flexiblen, bestehenden Gebäude. Flächen für mittelgrosse Wechselausstellungen sollen zukünftig Ausstellungen ermöglichen, die effizient und ohne in bestehende Sammlungen einzugreifen, inszeniert werden können. Schon im Eingangsbereich soll die Architektur das direkte Erleben von Kunst ermöglichen und eine verstärkte Öffnung des Kunsthauses nach aussen zeigen.

Die aktuelle Problematik ist vielfältig. So kann das Kunsthaus weniger als 10% seiner Gemälde und Skulpturen zeigen, rund 100 Meisterwerke sind permanent im Depot. Für viele Themen und Objekte gibt es keine passenden Flächen. Schwerpunkte können weder grosszügig präsentiert noch zeitgemäss vermittelt werden. Der Besucherservice sollte aufgewertet werden können.

Aus all diesen Gründen ist klar, dass der Funktionalität oberste Priorität zukommt. Der Erweiterungsbau ist mit rund 13'200 m<sup>2</sup> neuer Nutzfläche (+60%) veranschlagt. Die beiden Gebäude des dann grössten Kunstmuseums der Schweiz sollen unterirdisch verbunden sein. Mit mehr Platz für Alberto Giacometti, Schweizer Kunst, Alte Meister sowie die populären Grossausstellungen gewinnt

der bekannte Altbau weiter an Qualität und bleibt gut besucht.

Auf der anderen Seite des Platzes werden zeitgenössische Kunst und Gegenwartskunst, die klassische Moderne und das 19. Jahrhundert den neuen Schwerpunkt Französische Malerei bilden. Nach dem Musée d'Orsay wird das Kunsthaus Zürich zur ersten Adresse für französischen Impressionismus und Postimpressionismus. Die Stiftung Sammlung E.G. Bührle, die bedeutendste Privatsammlung der Schweiz, zieht – mit ihren 150 Meisterwerken von Cézanne bis Monet – an den Heimplatz. Kunst von Weltrang soll Platz in einem architektonischen Wahrzeichen finden.

### Die nächsten Schritte

Der Stadtrat ist überzeugt von der Bedeutung des Kunsthauses und von der Richtigkeit der Erweiterungsplanung und hat ihr daher in den vergangenen Jahren stets hohe Priorität eingeräumt. Die Gesamtkosten der Erweiterung werden ohne Teuerung und Reserven auf 150 Mio. Franken geschätzt. Die beteiligten Partner Zürcher Kunstgesellschaft, Stiftung Zürcher Kunsthaus und die Stadt haben vereinbart, dass die öffentliche Hand die Hälfte der Baukosten übernehmen soll. Über den dafür nötigen Objektkredit werden die Stimmberechtigten der Stadt Zürich abstimmen. Der Kanton tritt das benötigte Grundstück ab und leistet einen Beitrag aus dem Lotteriefonds. Die Zürcher Kunstgesellschaft, mit über 20'000 Mitgliedern der grösste Kunstverein in Europa nach der Tate, hat zugesagt, 50% der Baukosten aus eigenen Mitteln aufzubringen.

Das Projekt fügt sich in die übergeordnete Entwicklungsplanung Hochschulgebiet Zürich Zentrum ein und wird als eine der ersten Massnahmen daraus realisiert. Eine weitere Schnittstelle ist der Umzug der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) an den Hauptbahnhof (Stadtraum HB).

Aufgrund sorgfältiger Vorstudien und Interessenabwägungen kam der Stadtrat zum Schluss, die zwei Turnhallen und die Grünanlage aus dem Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung, bzw. dem Inventar der schützenswerten Gärten zu entlassen. Parallel zur Kunsthaus-Erweiterung soll der Heimplatz für Fussgänger zu einem urbanen Mittelpunkt aufgewertet werden. Zwischen dem Kunsthaus und der alten Kantonsschule wird ein öffentlich zugänglicher Kunst-Garten entstehen, der die Kultur- und Bildungsmeile vom Heimplatz bis zu den Hochschulen ideal ergänzt.